

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **1/2 (1883)**

Heft 26

PDF erstellt am: **17.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

### Miscellanea.

**Société des ingénieurs civils à Paris.**<sup>\*)</sup> Nous extrayons du *Bulletin de la Société des ingénieurs civils* les deux documents suivants:

„Mon cher président,

„Me trouvant dans l'impossibilité d'être de retour pour la séance de vendredi, je désire vous faire connaître que j'ai pu faire une courte visite à l'exposition nationale de Zurich. Cette exposition a une importance qu'on ne pouvait soupçonner et il ne lui manque véritablement que d'être plus connue.

„Parmi les objets qui se rapportent à notre profession, je puis citer les matériaux de construction, des produits métallurgiques qu'on est réellement étonné de rencontrer, les modèles et dessins des grands travaux exécutés depuis quelques années, ponts, chemins de fer, tunnels, corrections de rivières, etc., une splendide galerie de machines, dont beaucoup en mouvement, entre autres les machines et chaudières Sulzer, Escher Wyss, etc., un atelier complet de perforatrices en fonctionnement, du matériel fixe et roulant de chemin de fer entre autres trois locomotives, des wagons, des voitures de tramways, etc. Si quelques-uns de nos collègues avaient le désir de visiter cette exposition, ils sont assurés de trouver auprès du correspondant de notre Société, M. Paur, et de notre collègue M. Albert Schmidt, dont l'exposition est, entre parenthèses, des plus intéressantes, l'accueil le plus cordial et le plus empressé.

„Veuillez agréer, etc.

Mallet.“

L'ordre du jour appelle la communication de M. Colladon sur le tunnel sous-marin de la Manche.

M. le président annonce que notre vénérable collègue nous a envoyé un mémoire complet sur l'histoire et les travaux du tunnel sous-marin. Il prie M. Douau de donner lecture de ce mémoire, que M. Colladon, l'un des membres fondateurs du Comité français de cette entreprise tenait à présenter à la Société le plus tôt possible en raison de la question actuelle de ce tunnel. Ce mémoire sera inséré en entier dans le prochain bulletin. M. Douau dit que c'est pour lui un grand honneur de servir de porte-parole à l'ingénieur éminent qui a été le maître d'un grand nombre d'entre nous. Il donne une analyse du mémoire très complet où se trouvent les renseignements détaillés sur ce qui a été fait, ainsi que des indications, soit au point de vue géologique, soit à celui des sondages, en France et en Angleterre et dans tout le détroit.

On y trouve aussi des indications très intéressantes relatives aux études de canalisation d'air comprimé et à l'emploi de cet air lui-même. M. Douau rappelle la compétence de M. Colladon dans ces questions, qui a fait employer ce système au Mont-Cenis et au St-Gothard et qui s'en est de nouveau préoccupé pour le tunnel sous la Manche. On trouvera dans ce mémoire de nombreux documents utiles à consulter.

**Fussbodenfüllungen in Wohnhäusern.** Die medicinische Wissenschaft hat durch das Studium der Bacterien oder Spaltpilze, jener mikroskopisch-kleinen Gebilde, die überall da entstehen, wo organische Substanzen bei einem gewissen Feuchtigkeits- und Wärmegrad sich zersetzen, durch unermüdete Forschungen hervorragender Gelehrten entdeckt, dass viele der verbreitetsten und gefährlichsten Krankheiten in diesen Pilzen ihre Ursache haben. Die Hygiene hat daher die Aufgabe, einerseits die Bildung dieser krankheitserregenden Pilze in der Umgebung des Menschen zu verhindern, andererseits die bereits gebildeten möglichst von der menschlichen Athemluft und den menschlichen Wohnungen ferne zu halten. Man hat nun, da man erkannt hat, dass der Erdboden die Bildungs- und Ablagerungsstätte für krankheitserregende Pilze ist, diese durch eine spaltpilzdichte Bodenschicht, die sich über die ganze Baufläche des Gebäudes hin erstreckt, am Eindringen in die Luft der Keller- und obere Wohnräume verhindert, so dass von dieser Seite her keine Gefahr mehr zu fürchten ist. Aber wie *Dr. R. Emmerich* in Leipzig in der Zeitschrift für Biologie von M. von Pettenkofer und C. Voit, Band XVIII, Heft 2, zuerst nachgewiesen hat, ist bis dahin unbegreiflicher Weise noch eine uns viel näher liegende Brutstätte für Bacterien über-

\*) La Société de ingénieurs civils de France, fondée il y a trente-cinq ans, comprend aujourd'hui plus de deux mille sociétaires. M. Anatole Mallet, notre compatriote, fait depuis plusieurs années partie du comité, il a publié plusieurs mémoires importants sur les machines à vapeur et il est directeur de la Compagnie nationale des travaux publics. M. A. Mallet était donc parfaitement qualifié pour adresser la lettre suivante au président de la Société, M. E. Marché.

sehen worden. Es sind das die Hohlräume zwischen dem Plafond des untern und dem Fussboden des darüberliegenden Stockwerkes, die nicht selten mit einem Material gefüllt sind, das zur Bildung von Bacterien kaum geeigneter sein könnte, wie z. B. Massen aus städtischen Schmutzabladeplätzen oder Kehrichtgruben. Aber auch da, wo zur Füllung der Zwischendecken, wie es gewöhnlich geschieht, trockener alter Bauschutt verwendet wird, ist die Gefahr nicht geringer, denn durch diesen werden geradezu alle Krankheitsstoffe, die sich im alten Hause seit Jahrhunderten angesammelt haben, nun in's neue verpflanzt, wenn auch an einem verborgenen, aber um so bedenklicheren Ort. Und selbst wenn zur Füllung der Zwischenböden reiner, von jeder organischen Beimischung freier, trockener Sand benutzt wird, darf man versichert sein, dass diese Füllungen in kurzer Zeit, wenn nicht die grösste Sorgfalt obwaltet, mit organischen Stoffen verunreinigt sein werden, indem die immer in der Luft unserer Wohnräume enthaltenen, organischen Staubtheilchen und Feuchtigkeit — besonders das zum Scheuern dienende Wasser — durch Fugen und Spalten in die Füllung eindringen und in Zersetzung übergehen, wodurch in den Zwischendecken die zur Bildung von Bacterien nöthige Temperatur erzeugt wird, die z. B. für die Tuberkelbacillen, die der Krankheitskeim der Lungenschwindsucht sind, nach Dr. Koch 32° beträgt. Da nun, wie sonst kein Object im Hause, die Deckenfüllungen auf Jahrhunderte jedem störenden Einflusse von Aussen her ausgesetzt sind und die geringste Verunreinigung derselben durch organische Stoffe von da an im Stillen immerfort die Bildung von schädlichen Pilzen bewirkt, so ist doppelte Vorsicht vor Verunreinigung derselben zu handhaben.

Aber auch für die Bautechnik ergibt sich aus Vorigem die nicht leichte Aufgabe, entweder die Bodenfüllungen überflüssig zu machen, oder ein Füllungsmaterial ausfindig zu machen, das nicht bloss Schall und Wärme schlecht leitet, weder feuergefährlich noch kostspielig ist, sondern vor Allem auch in hygienischer Hinsicht sich dadurch empfiehlt, dass es nicht als Ablagerungsstätte für organische Substanzen dienen kann. Kann die Füllung nicht umgangen werden, so wird ferner gefordert die Herstellung von wasserdichten Bodenabschlüssen, damit unter keinen Umständen Wasser in die Füllung eindringen kann. Es sind daher die mitunter angewandten, in Cement eingelagerten Steinflüsse oder Holzfußboden in Asphaltbettung zu empfehlen. Gewöhnliche Holz- und Parquetfußböden sollen vor allem fugenfrei sein und durch Tränkung mit heissem Oel oder durch Leinölfirniss- und Oelfarbenanstrich wasserdicht gemacht werden. — Eine noch viel rationellere Methode, um diesen Uebelständen abzuweichen, hat *E. Giraudi* in Bern in Vorschlag gebracht. Dieselbe wird ohne Zweifel in der Bautechnik gerechtes Aufsehen erregen. *E. Giraudi* hat nämlich unter dem Namen „Schilfbretter“ ein vorzügliches Ersatzmittel gefunden, das die bisherige Anwendung von Schutt- und Schiebböden *ganz unnöthig* macht und daher alle jene Gefahren, welche die Verwendung von Schuttfüllungen stets mit sich bringt und die wir oben geschildert haben, gänzlich beseitigt. Diese Schilfbretter sind ausserdem ein vollständig trockenes, hartes und feuerfestes Material, das als schlechter Wärmeleiter die Wohnung gegen Kälte und Hitze schützt, den Schall zwischen den einzelnen Wohnräumen dämpft, Ungeziefer und Mäuse stets ferne hält und, bei einem kleinern Eigengewicht als gewöhnliche Fussböden, doch eine grosse Widerstandsfähigkeit und Tragkraft besitzt, zum Legen sehr wenig Zeit beansprucht und als ganz trockenes Material das sofortige Legen der Parquetboden erlaubt. Wir glauben daher in allseitigem Interesse zu handeln, wenn wir auf die Erfindung von *E. Giraudi* aufmerksam machen und dieselbe unsern Collegen vom Baufach zu besonderer Beachtung empfehlen.

### Concurrenzen.

**Concurrenz zur Erlangung von Plänen für den Bau einer Wahl- und Tonhalle in St. Gallen.** Laut einer Mittheilung von Herrn Ingenieur Dardier scheint, nach der Anzahl der verlangten Programme, die Betheiligung an dieser Concurrenz eine sehr erfreuliche zu werden. Es wurden nämlich bis zum 23. dies nicht weniger als 200 Programme verlangt und zwar aus: St. Gallen 14, den übrigen Kantonen 58, Deutschland 117, Oesterreich 3, Frankreich 6, Italien 2. Die grosse Betheiligung von deutschen Architekten ist ohne Zweifel zum grössten Theil dem Umstande zuzuschreiben, dass die „Deutsche Bauzeitung“ diese Concurrenz empfohlen hatte.

Redaction: A. WALDNER.  
Claridenstrasse 30, Zürich.